



Kräftige Kerle: Arbeiter der Firma Reggiori, die 1961 den Spitalanbau in Cham realisierten.

Scheune, Werkhof, Wohnbauten

Hier stand einst die Scheune des Zollhauses. Darin waren die Pferde und Fuhrwerke der Fuhrhalterei Dogwiler untergebracht. Später war hier der Werkhof des bedeutenden Chamer Bauunternehmens Reggiori AG; zudem wohnten auch Gastarbeiter in einfachen Unterkünften. Die mehrfach erweiterten Gebäude wichen modernen Wohnbauten.



Foto: Angelo Reggiori

Magazin und Zimmer für Saisonarbeiter: die Liegenschaften 6 + 8.

- 1813 Bau der Scheune des Zollhauses an der Schmiedstrasse 4
- 1909 Der Lombarde Emil Reggiori kommt als Bauarbeiter nach Cham
- 1913 Gründung des Baugeschäfts Reggiori durch Emil Reggiori
- 1919 Baumeister Reggiori kauft das ehemalige Zollhaus mit der Scheune
- 1920 Erster Lastwagen mit Kippvorrichtung: Marke Skatt und mit Vollgummibereifung
- 1976 Umwandlung in die Aktiengesellschaft «Reggiori AG»
- 1978 Eröffnung Filialbetrieb in Hünenberg
- 1982 Neuer Werkhof Langacher mit Arbeiterwohnungen
- 1993 Abriss der Schmiedstr. 6-8 und neue, helle Wohnbauten

Cham verändert sich



Foto: 1983, Angelo Reggiori

Die geräumigen Magazine der Reggiori AG: Während 52 Jahren wirkte die Baufirma an der Schmiedstrasse.

Das hintere Magazin und die Rehe

Das Land neben der Scheune des nahen Lorzenhofes kaufte der Chamer Baumeister Emil Reggiori 1934. Dort erstellte er funktionelle Holzbauten, um darin seine Maschinen und Baumaterialien zu lagern. Nebenan richtete er einen kleinen Zoo ein. 1984 wichen die einfachen Altbauten einem komfortablen Wohn- und Geschäftshaus an ruhiger Lage.



Foto: um 1936

In der Erinnerung vieler alter Chamer: Emil Reggiori hielt am Abhang einen kleinen Zoo mit Hasen und Rehlein.

1934 Baumeister Emil Reggiori kauft das Land neben der Lorzenhof-Scheune und erstellt das hintere Magazin

1934–42 Kleiner Tierpark

1982 Neuer Werkhof mit Arbeiterwohnungen im Langacher

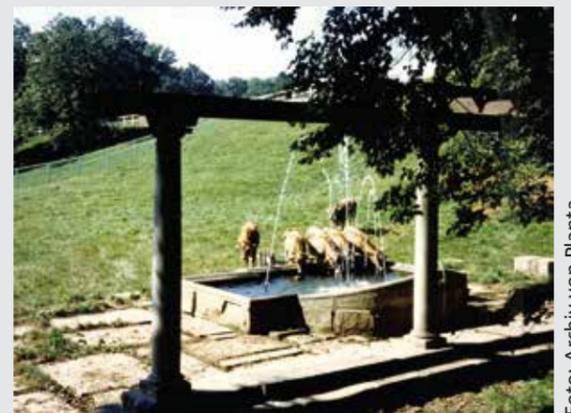
1984 Abriss der Holzbauten und Neubau durch Angelo Reggiori



Für jeden Spass zu haben: Der damalige «Hammer»-Besitzer Andrea von Planta imitiert seine Brunnenfigur.

Das Wasserspiel mit den drei Standorten

Das Wasserspiel war zweimal im Weg, bis es seinen Standort am Nordende des Hammerparks erhielt. Ergänzt wurde es durch die Götterfigur Triton; die vier ionischen Säulen dahinter stammen von der Westseite der Hammervilla. Mit der Mauer, die vom einstigen Steinbruch herrührt, entstand hier ein zufälliges, aber dennoch sehenswertes Ensemble.



Lassen sich von den Fontänen nicht stören: Die Kühe laben sich am Wasser des Brunnens.

1825 Johann Vogel-Nötzli erwirbt die Hammerschmiede

1929/30 Kompletter Umbau der Villa Hammer

1984 Eigentümerwechsel und Umbau der Villa Hammer

Um 1989 Verschiebung des Brunnens zur Rossweid

1990 Die Keramikünstlerin Sophie Lechner-Laur, Zumikon, fertigt die Brunnenfigur Triton

2015 Der neue Lorzenuferweg führt direkt an der Rossweid und am Brunnen vorbei



Foto: Sammlung Funk

Malerische Situation beim Hirzenchäller: auf einer Zeichnung von 1841.

Der «Hirzenchäller» als Teil des Hirschparks

Hammerschmied und Eisenhändler Johann Jakob Vogel legte auf der Ostseite der Lorze seinen Hirschpark an. In den Hang hinein baute er einen originellen Rundbau mit einem Durchmesser von fünf Metern, der wahrscheinlich der Lagerung von Futter und Lebensmitteln diente. Oben auf den Rundbau setzte er einen romantisch wirkenden Pavillon.



Foto: G.P. Vogel

Der Bauherr des Hirschparks und des besonderen Kellers: Johann Jakob Vogel-Nötzli (1783–1841).

Um 1825 Erstellung des Hirschparks mit dem Hirzenchäller

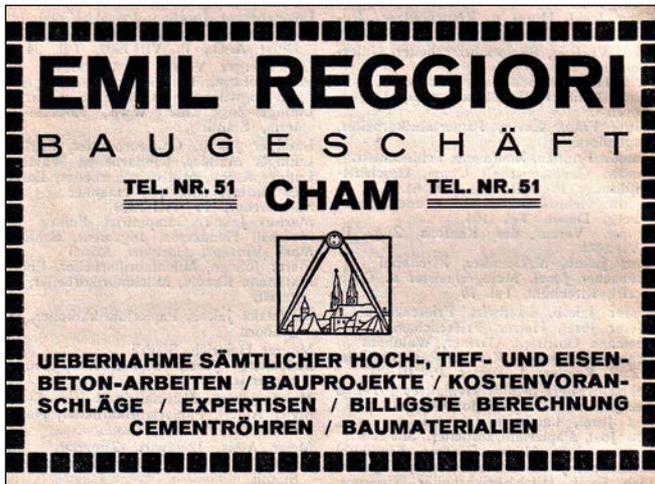
1841 Der Hirzenchäller ist auf einer historischen Ansicht zu sehen

2013 Denkmalschutz für den Hirzenchäller

2014 Restaurierung des Objekts

DAS BAUGESCHÄFT REGGIORI

Die Häuser der Schmiedstrasse 6 + 8



Damals noch mit «Tel.Nr. 51»: Inserat des Baugeschäfts Reggiori von 1924. (Aus: Adressbuch des Kantons Zug)

FIRMENGRÜNDUNG VOR DEM KRIEG

Der italienische Baumeister Emil Reggiori gründete am 1. März 1912 seine Firma in Cham. Als tüchtiger Baufachmann fand er im damals boomenden Ennetseegebiet für sich und seine fünf Arbeiter ausreichend Arbeit – bis 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach und viele Baustellen ausfielen. Reggiori arbeitete unter anderem auch für Fred Page vom Schloss St. Andreas, dem Sohn des Nestlé-Anglo-Swiss-Gründers. Dank diesen Beziehungen gelang es Reggiori, 1919 das herrschaftliche, ehemalige Zollhaus an der Schmiedstrasse 4 der Nestlé abzukaufen, das er im kommenden Jahr für seine Zwecke umbaute. Ab 1923 bewohnte er es selber und brachte das Monogramm «E. R.» an.

FILIALBETRIEB IN EINSIEDELN

1933 war in mehrfacher Hinsicht ein wichtiges Jahr. Zum einen erlangte Emil Reggiori das Chamer Bürgerrecht. Zum anderen gründete er einen Filialbetrieb in Einsiedeln, der viel für die Armee, aber auch für die Südostbahn und für Private Arbeiten ausführte. 1939 beschäftigte Reggiori bereits 100 Personen. Der Zweite Weltkrieg brachte die Rationierung von Zement und Armierungseisen, die Auftragslage verschlechterte sich, sodass die Belegschaft halbiert wurde. Im Jahre 1953 trat die zweite Generation in die Firma ein: Sohn Angelo Reggiori, ebenfalls Baumeister wie sein Vater. Es gab im Nachkriegscham viel zu tun. Um 1960 zählte die Belegschaft von Reggiori wieder 100 Leute. Die Rezession in den 1970er-Jahren zwang erneut zu Personalreduktion; 1987 arbeiteten wieder 70 Leute für die Reggiori AG. Schon 1990 wurde Reggiori infolge Nachfolgeproblemen in die Innerschweizer Anliker-Gruppe eingegliedert. 1992 kam die Erweiterung des Werkhofs im Langacher dazu, mit einem neuen Unterkunftsgebäude für 30 Arbeiter. Vier Jahre später kooperierten die Baufirmen Reggiori, Baggenstoss und Käppeli, um die Arbeitsplätze in Cham zu erhalten.

BEKANNTE BAUTEN

Die Firma Reggiori baute auch viele öffentliche Gebäude (teils in Arbeitsgemeinschaften): In Cham zum Beispiel die Schulhäuser Städtli und Röhrliberg den Neubau des Spitals oder das Altersheim; in Hagendorn das Schulhaus und das Kinderheim; in Hünenberg die Schulhäuser Kemmatten und Rony sowie das Gemeindezentrum; die Schulhäuser in Steinhausen und Menzingen; schliesslich in Einsiedeln die Lokomotivremise, die Reformierte Kirche, die Jugendkirche und das Diorama. Die Reggiori AG hat die Region mit ihrer Bautätigkeit geprägt.



Magazin und Zimmer für Saisonarbeiter: die Liegenschaften Schmiedstrasse 6 + 8. (Foto: Angelo Reggiori)

DIE WIRKUNGSSTÄTTE IN DER ZWEITEN REIHE

Die Liegenschaft Schmiedstrasse 17



Der Längsbau des hinteren Magazins: Die Reggioris nutzten dieses als Basis der Baufirma. (Foto: Angelo Reggiori)

TEIL DER LANDWIRTSCHAFT

Der Lorzenhof aus dem 18. Jahrhundert hatte hier am Südeinde seiner Landwirtschaft eine grosse Scheune. 1934 verkaufte er das Umland der Scheune, wahrscheinlich unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise. Käufer war der erfolgreiche Chamer Baumeister Emil Reggiori (1887–1978), der vor allem in seiner Anfangszeit ab 1912 viele landwirtschaftliche Bauten erstellt hatte. In den neu erstellten Holzbauten an der Schmiedstrasse 17 richtete er sein «hinteres Magazin» für Maschinen und Baumaterialien ein (das vordere Magazin war an der Schmiedstrasse 6 + 8).

DER KLEINE ZOO UND DAS REHKITZ

Emil Reggiori war passionierter Jäger. Er brachte von der Jagd verletzte Rehkitzze heim, sodass er an dieser Stelle einen kleinen Zoo anlegte, mit Hasen und niedlichen Rehkitzzen. Viele Chamerinnen und Chamer waren von den Tieren in der Ortsmitte fasziniert und spazierten gerne dorthin. Zuständig für die Tiere war Reggioris bereits erwachsene Tochter Maria, genannt «Marily». Das Reh Susi, im Gehege von «Marily» grossgezogen, entwich 1937 trotz des 2,50 Meter hohen Drahtgitters. Doch die Rehdame stand eines Morgens wieder vor dem Gehege und begehrte Einlass. Dabei freute sich das Tier so sehr über das Wiedersehen ihrer einstigen Pflegerin, dass es Luftsprünge vollführte und das «Marily» beinahe zu Boden riss. Susi war wieder daheim und brachte im darauffolgenden Jahr drei Kitze zur Welt.

VERBINDUNG ZUR PAPIERFABRIK

Die Schmiedstrasse war einst die schnellste Verbindung für Fussgänger vom Dorf zur Papierfabrik. Deshalb wählten viele Arbeiter der «Papierei» diesen Arbeitsweg. Weil die Firma Reggiori 1982 einen neuen Werkhof mit Arbeiterwohnungen im Langacher erstellte, entschied man sich für einen Abriss der Altbauten an der Schmiedstrasse 17. An deren Stelle erbaute Reggiori das komfortable Wohn- und Geschäftshaus, das damals zum Hauptsitz der Reggiori AG wurde.



In der Erinnerung vieler alter Chamer: Emil Reggiori hielt am Abhang einen kleinen Zoo mit Hasen und Rehlein.

EIN PAAR ZUFÄLLE IM HAMMERPARK

Bei der Rossweid am nördlichen Ende



Die Brunnenfigur von 1990: der griechische Meeresgott, in der Interpretation von Sophie Lechner-Laur. (Foto: Archiv von Planta)

DIE ANLAGE DES PARKS

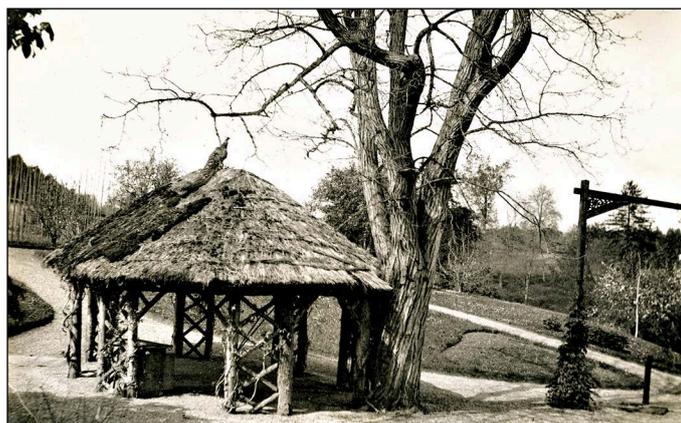
Schon Johann Jakob Vogel-Nötzli (1782–1841) baute an der Lorze unten ein elegantes Herrenhaus und umgab es mit einem Park. Seinen typischen englischen Stil bekam der Park jedoch durch die Gestaltung von Vogel-Nötzlis Enkel Richard Vogel (1870–1950). Dieser war zwar Kavallerie-Instruktor und Mitglied des Generalstabs im Range eines Obersten, doch interessierte er sich sehr für die Gestaltung von Gärten und Parkanlagen. So war er es, der für seine Nichte Emy Naville-Vogel den «Hammer»-Park um 1930 neu anlegte, ganz nach englischem Vorbild. (Danach baute er für sich als Alterssitz die Villa Solitude auf der Täubmatt direkt am Zugersee (1934/35) und legte auch dort eine Parkanlage im englischen Stil an.)

WASSERSPIEL ZUR ERGÖTZUNG

Das Wasserspiel war einst südlich des Haupthauses mitten im Rasen platziert, wie sich der einstige «Hammer»-Gärtner Ami Ribeaud erinnerte. Dort beeinträchtigte der Brunnen mit den aufspritzenden Fontänen des Wasserspiels den bei englischen Gärten geforderte Durchblick, sodass das Brunnenbecken einen neuen Platz hinter dem Ponystall bekam. Erst in der Ära von Planta (1984–2013) bekamen Becken und Wasserspiel den neuen Standort in der Nordecke des Hammerparks, bei der Rossweid und gleich vor der Mauer des einstigen Steinbruchs.

GRIECHISCHER GOTT UND DIE SÄULEN

Die Keramikünstlerin Sophie Lechner-Laur bekam 1990 den Auftrag, den Brunnentrog um eine Götterfigur zu ergänzen. Sie wählte Triton, den griechischen Meeresgott, der das Meer aufwühlen oder beruhigen kann. Die Figur scheint in das Brunnenbecken hineinsteigen zu wollen. Ergänzt hat Bauherr Andrea von Planta den Ort um die vier dorischen Säulen; diese stammen aus der Hammervilla von 1930 und waren auf der Westseite als Pergolastützen im Einsatz. Als dort ein Wintergarten hinkam, bekamen die Säulen im Hammerpark einen neuen Standort. Auch wenn die Einzelstücke etwas zufällig zueinander gekommen sind, bilden sie ein interessantes Ensemble und werten den Park auf.



Auch Exotisches wie diese Rundhütte mit Pfau hatte Platz: historischer Blick in den Park der Villa Hammer. (Foto: Archiv Funk)

BESTANDTEIL DES HIRSCHPARKS

Der Hirzenchäller



Der Hirzenchäller ganz links; Schmitte und Villa rechts – auf einer Zeichnung des Zegers Thomas Wickart um 1850. (Foto: Kt. Denkmalpflege Zug)

BESITZER NACH FALLIMENT

Johann Jakob Vogel-Nötzli (1782–1841) war Eisenhändler «Zum schwarzen Horn» in der Stadt Zürich. Einer seiner Kunden blieb ihm Geld schuldig – der Hammerschmied Aloys Bernauer in Cham, der tatsächlich Konkurs ging. Vogel kaufte 1825 die Chamer Hammerschmiede aus der Konkursmasse. Der Schätzwert der Liegenschaften im «Hammer» betrug 13'100 Gulden. Zum Vergleich: Bauernhäuser mit Nebengebäuden hatten einen Wert von 3000 bis 4000 Gulden. Vogel-Nötzli baute an der Lorze unten ein elegantes Herrenhaus und umgab es mit einem Park.

EIGENER HIRSCHPARK

Vogel-Nötzli bezog beim Anlegen seines Park auch die Ostseite der Lorze mitein. Dort legte er einen Hirschpark an. In den Abhang hinein baute er dazu den Hirzenchäller, einen Rundbau mit einem Durchmesser von ca. fünf Metern. Er gleicht den runden Trullo-Bauten, wie sie aus Apulien bekannt sind und auch in rheinhessischen Rebbergen als Schutzhütten vorkommen. Der Name Hirzenchäller bezieht sich auf Hirz, das alte Wort für Hirsch, es war also ein Hirschenkeller. Möglich ist, dass der Hirzenchäller für die Lagerung von Hirschfleisch, aber auch von Tierfutter und Gerätschaften diente. Dafür spricht, dass der Keller auf der schattigen Lorzenseite angelegt war, weil es dort eher kühl war, was sich für die Lagerung von Lebensmitteln eignete.

ZURÜCK ZUM ORIGINAL

Der Hirzenchäller ist ein interessantes Baudenkmal. Er steht für den aufkommenden Wohlstand der Industriellen im 19. Jahrhundert; deren alltäglich eingesetzte Technik wird kontrastiert von der romantischen Inszenierung eines Hirschparks. Von März bis Mai 2014 konnte der Hirzenchäller detailgetreu restauriert werden. Als Vorlage diente eine historische Abbildung von 1841. Auf die Betondecke von 1930 setzte man eine neue Kuppel, wiederum aus Beton, zudem verbesserte man das in Jahre gekommene Mauerwerk und rekonstruierte den Holzpavillon aus Robinienholz mit Schilfdach aufgrund der Abbildung.



Malerische Situation beim Hirzenchäller: auf einer Zeichnung von 1841. (Foto: Sammlung Funk)